



Leseprobe aus Theile, Soziale Netzwerke von Jugendlichen und jungen Volljährigen  
im Übergang aus der Heimerziehung, ISBN 978-3-7799-6256-4

© 2020 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6256-4)

isbn=978-3-7799-6256-4

# Kapitel 1

## Einleitung

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

Dies steht bereits im ersten Paragraphen des achten Sozialgesetzbuches – dem Kinder- und Jugendhilfegesetz – geschrieben und ist grundlegend für die Kinder- und Jugendhilfe (§ 1 SGB VIII). Etwa 96 500 Kinder, Jugendliche und junge Volljährige leben nach aktuellen Daten der Statistik (Statistisches Bundesamt 2018) in Formen der Heimerziehung oder in sonstigen betreuten Wohnformen: Kinder und Jugendliche, die unter (extrem) ungünstigen Bedingungen aufwachsen und z. B. Grenzerletzungen, Trennungen, Beziehungsabbrüche, Traumata, familiäre Konflikte erleben mussten. Welche Bedeutung haben in diesem Kontext Soziale Netzwerke – also Menschen, die für die Jugendlichen da sind, zu denen sie gehen können, wenn es ihnen schlecht geht, die sie unterstützen, denen sie vertrauen können ...?

Soziale Netzwerke – im Sinne von Beziehungen – spielen im Laufe eines jeden Lebens eine zentrale Rolle. Seien es die Eltern, die ihr Kind auf- und erziehen, sei es die Erzieherin, der man alles erzählen kann, sei es die beste Freundin, der man alles anvertrauen kann, sei es der Nachbar, der die Blumen während des Urlaubes pflegt, sei es der Ehepartner, mit dem gute und schlechte Zeiten durchlebt werden, sei es der Altenpfleger, der im Alter behilflich ist, seien es berufliche Netzwerke, usw. So lassen sich noch zahlreiche Beispiele für Beziehungen in unterschiedlichen Zusammenhängen und Situationen im Laufe eines Menschenlebens finden. Auch in unterschiedlichen Disziplinen beschäftigt man sich zunehmend, vor allem seit den letzten 50 Jahren, mit Netzwerkforschungen. Die Anthropologie, Kommunikationsforschung, Organisationsforschung, Informatik, Soziologie, Psychologie, Soziale Arbeit und die Erziehungswissenschaften sind hier beispielhaft zu nennen. So belegen einige Forschungsprojekte positive Wirkungen einer Eingebundenheit in ein Soziales Netzwerk, etwa Forschungen aus der Gesundheits- oder der Resilienzforschung. So halten Kupfer und Nestmann fest:

„Fünfzig Jahre soziale Netzwerk- und Unterstützungsforschung lassen keinerlei Zweifel daran, dass soziale Unterstützung durch ein Netzwerk persönlicher Bindungen und Beziehungen einen erheblichen Anteil daran hat, dass wir gesund sind und bleiben, ob wir Belastungen und Krisen meistern und bewältigen, ob es uns gut geht, wir uns wohlfühlen und zufrieden sind. Keine sozialen Beziehungen und keine per-

sönlichen Bindungen zu haben, ist stressreich für ein ‚soziales Wesen Mensch‘ und macht es viel schwerer, allein auf sich gestellt, die Anforderungen und Beeinträchtigungen zu meistern, die ein Menschenleben von der Kindheit bis ins hohe Alter mit sich bringt“ (Kupfer/Nestmann 2016, S. 95 f.)

Der Aufbau und der Erhalt von Sozialen Netzwerken ist eine zentrale Entwicklungsaufgabe im Jugendalter. Gerade bei einem Aufwachsen unter (extrem) schwierigen Bedingungen und oftmals damit einhergehenden Beziehungsabbrüchen, Belastungen und Diskontinuitäten im Lebenslauf müssen sich Kinder und Jugendliche in der Heimerziehung im Zuge ihres Erhalts und Aufbaus der Sozialen Netzwerke besonderen Herausforderungen und Anforderungen konfrontiert sehen. Auch – und besonders – bei Übergängen in einem Leben kommen Sozialen Netzwerken eine wichtige Bedeutung zu – so auch besonders bei Übergängen aus der Heimerziehung und damit einhergehenden Veränderungen.

In dieser Dissertation wird dieses Thema zentral untersucht. ‚Soziale Netzwerke von Jugendlichen und jungen Volljährigen<sup>1</sup> im Übergang aus der Heimerziehung‘ stehen hier im Mittelpunkt der Untersuchung. Zentral sind hierbei die Sichtweise und Wahrnehmung der Jugendlichen und die Veränderungen der Sozialen Netzwerke im Übergang aus der Heimerziehung. „Wenn man wissen will, wie das Leben im Heim aus der Perspektive der Kinder erscheint, muss man sie zum Reden bringen, ihnen zuhören und sie beobachten. Aus dem, was sie sagen, und aus dem, was sie tun, kann man durch Interpretation Aussagen und die relevanten Themen herausarbeiten“ (Wolf 2004, S. 8). Genau dies wird in dieser Untersuchung gemacht. Mit Hilfe eines qualitativen Vorgehens werden Soziale Netzwerke von Jugendlichen – prozesshaft – untersucht. Hierzu finden vor und nach dem Auszug aus der Heimerziehung Treffen mit Jugendlichen statt. Konkret lauten die Forschungsfragen:

- Wie sehen die Sozialen Netzwerke zur Zeit der Heimunterbringung und nach dem Auszug aus? Welche Struktur, Qualität, Funktionen und Normen haben diese?
- Wie verändern sich Soziale Netzwerkbeziehungen von Jugendlichen und jungen Volljährigen im Übergang aus der Heimerziehung?

---

1 Nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz ist Jugendlicher, wer zwischen 14 und noch nicht 18 Jahre alt ist; junge Volljährige sind 18 aber noch keine 27 Jahre alt (§ 7 SGB VIII). In dieser Arbeit werden mit Blick auf die Entgrenzungen im Lebenslauf – wie im 4. Kapitel noch näher erläutert wird – die Begriffe Jugendliche, junge Volljährige, junge Erwachsene, junge Menschen synonym verwendet. Im Titel wurden beide Begrifflichkeiten genannt, um das Themenfeld ‚junge Volljährige‘, da der Status ‚junge Volljährige‘ in der Hilfgewährung eine Änderung darstellt (s. Kap. 3.1), direkt deutlich zu machen.

Hierzu sollen Merkmale zur Struktur, Qualität, zu Funktionen und Normen von Sozialen Netzwerken herausgearbeitet, sowie ein Modell und eine Typologie zu Veränderungen Sozialer Netzwerke im Übergang aus der Heimerziehung erarbeitet werden.

Im Bereich der Heimerziehungsforschung werden nur gelegentlich soziale Beziehungen im Gesamten in den Blick genommen oder eher am Rande auf ihre Wichtigkeit verwiesen. Einige Studien untersuchen spezifische Beziehungen innerhalb der Heimerziehung, z.B. die Beziehung von Kindern und Jugendlichen zu den BetreuerInnen. Auf die Bedeutung sozialer Beziehungen wird gerade im Bereich ‚Leaving Care‘ zunehmend verwiesen und gleichzeitig ein Forschungsdesiderat ausgemacht. So halten z.B. Sievers, Thomas und Zeller mit Verweis auf ein englisches Wortspiel fest – „from dependency to independency“ zu „from dependency to interdependency“ – „dass man sich für die Gestaltung eines erfolgreichen Übergangs ins Erwachsenenleben von der Idee einer ‚Entlassung in die Selbstständigkeit‘ lösen und den ‚erfolgreichen‘ Übergang ins Erwachsenenleben vielmehr als einen ‚Übergang im Kontext von sozialen Beziehungen‘ denken müsse“ (Sievers/Thomas/Zeller 2015, S. 167). Sie unterstreichen hiermit die Wichtigkeit des Themas im Übergang aus der Heimerziehung. Gerade dann stehen Jugendliche vor einer Vielzahl an Herausforderungen und Aufgaben, die es zu bewältigen gilt. In diesem Übergang aus der Heimerziehung finden oftmals mehrere Übergänge für die Jugendlichen zeitgleich statt, z. B. auch der Übergang aus der Schule in die Ausbildung/in den Beruf.

Die Dissertation ist insgesamt also der Netzwerkforschung, der Heimerziehungsforschung und der Übergangsforschung zuzuordnen:

„Mit Hilfe der Netzwerkforschung können soziale Phänomene in den [...] Disziplinen besser erklärt werden. Jedoch sind Untersuchungen in diesen Bereichen voraussetzungsvoll. So muss eine empirische Netzwerkforschung drei Komponenten integrieren. Dies sind eine angemessene Theorie, eine Methode, die in Bezug zur Theorie steht und es müssen die entsprechenden Daten (Anwendung) vorhanden oder mit den zur Verfügung stehenden Mitteln beschaffbar sein“ (Hennig/Stegbauer 2012, S. 7).

Genau hieran orientiert sich der Aufbau dieser Arbeit:

Im ersten Teil werden theoretische Grundlagen der Dissertation herausgestellt: Im 2. Kapitel wird als Grundlage intensiv auf die Netzwerkforschung eingegangen. Hier wird eine breite, auch über die Disziplin der Sozialen Arbeit hinausblickende Grundlage – im Sinne der Menschenwissenschaften (Elias) – gegeben. Nach einer Definitionsentwicklung wird die Bedeutung des Themas durch ‚Soziale Netzwerke im Lebenslauf‘ und ‚Entwicklungslinien der Netzwerkforschung‘ unterstrichen. Des Weiteren werden in diesem Kapitel der Theoriestatus der Netzwerkforschung dargestellt und der Figurationsansatz von

Norbert Elias mit Sozialen Netzwerken verbunden. Das Kapitel zu Sozialen Netzwerken wird mit einem Überblick zu Netzwerkforschungen aus verschiedenen Disziplinen und entlang eines Lebenslaufes abgerundet, bevor im 3. Kapitel der Lebensort der in dieser Untersuchung interviewten Jugendlichen im Mittelpunkt steht. Eine rechtliche und statistische Rahmung, verschiedene Heimerziehungsformen und Diskurselemente in der Heimerziehungsforschung werden im 3. Kapitel dargestellt. Bevor im 5. Kapitel der empirische Teil beginnt, muss im 4. Kapitel noch eine zentrale Begrifflichkeit geklärt werden: Übergang. In diesem Kapitel werden Übergänge definiert – ebenso die Herausforderungen rund um Übergänge –, Übergänge in der Heimerziehung erläutert sowie Diskurselemente in der Übergangsforschung beschrieben. In diesem Kontext wird auf die Bedeutung des ‚Leaving Care‘ eingegangen.

Die – im obigen Zitat beschriebene – passende Methode, „die in Bezug zur Theorie steht“, wird im 5. Kapitel beschrieben. „Der qualitative Forschungsprozess lässt sich als eine Abfolge von Entscheidungen beschreiben“ (Flick 2012, S. 257). Eben diese Beschreibung und Erläuterung dieser „Entscheidungen“ stehen im Mittelpunkt des Kapitels rund um das Untersuchungsdesign. Das Erkenntnisinteresse, das methodische Design sowie das eigene Vorgehen werden beschrieben, transparent dargelegt und begründet.

Das Kernstück dieser Arbeit sind besonders drei Fallstudien, die ausführlich im 6. Kapitel dargestellt werden. Insgesamt wird bei der Falldarstellung bewusst sehr tief und ausführlich – nah am Interviewmaterial – auf die Lebensgeschichte, das Erleben des Übergangs und im Besonderen auf Soziale Netzwerke eingegangen, um die Erlebensperspektive der Jugendlichen für die LeserInnen erfassbar, nachvollziehbar und erlebbar zu machen. Ergänzend wird in deutlich geraffter Form auf zwei weitere Fallstudien eingegangen (Kap. 6.4).

Im 7. Kapitel werden die Ergebnisse zusammengefasst und miteinander verglichen und so auf Grundlage der ausführlichen Fallanalysen ein theoretisches Modell zur Veränderung von Sozialen Netzwerken im Übergang aus der Heimerziehung sowie eine Typologie entwickelt. Eingebettet wird dies in die Darstellung der Erkenntnisse zum Erleben des Übergangs.

Mit einem Ausblick für Forschung und Praxis wird die Dissertation mit dem 8. Kapitel abgerundet.